

Solingen - keine Macht dem Hass!

Drei Tote und acht teilweise schwer Verletzte sind zu beklagen. Viele weitere Menschen sind traumatisiert. Sie sind Opfer eines hinterhältigen Anschlages geworden, der sich am vergangenen Freitag auf dem Solinger Stadtfest ereignete. Ein 26-jähriger Syrer hat ihn begangen. Der IS reklamiert die Tat für sich.

Und nun? Was kann man sagen zu solch einem Akt von blinder Gewalt, gerichtet gegen Menschen, die der Täter nicht kannte, gerichtet gegen unsere Art, miteinander zu leben, gerichtet gegen Freiheit und Frieden? Ich kann nicht nachvollziehen, was in einem Menschen vorgeht, der so voller Hass ist. Ich kann nicht nachvollziehen, wie tief diese Verblendung sein muss, die den Täten angetrieben hat.

Ausführender war dieser junge Syrer. Er trägt die unmittelbare Schuld. Doch ebenso schuldig gemacht haben sich jene, die zu seiner Radikalisierung beigetragen haben, die ihm eingetrichtert haben, dass ein wahlloses Morden der richtige Weg ist. Die Hintermänner und Agitatoren sind es, die ebenfalls Schuld auf sich geladen haben und es immer weiter tun.

Und der Gipfel der Widerwärtigkeit ist, dass sie sich dabei auf Gott berufen und postulieren, dass genau das, was in Solingen passiert ist, Gottes Wille sein soll. Wir wissen als Christinnen und Christen, wie verlogen das ist. Unser Gott ist ein Gott der Liebe und des Friedens. Unser Gott will, dass wir Menschen uns gegenseitig gute Wegbegleiter sind und einander zum Segen werden.

Hass, Unterdrückung und Gewalt sind mit dem, wie Gott sich unser Leben gedacht hat, nicht vereinbar. Und doch werden Gott und seine Botschaft missbraucht, um die eigenen kruden Ideologien zu rechtfertigen und die eigenen Machtinteressen durchzusetzen. Auch das Christentum hat sich in seiner 2000-jährigen Geschichte diesbezüglich mehrfach verstiegen. Die Rufe nach Konsequenzen aus dem Attentat von Solingen sind nicht zu überhören. Und natürlich muss es Ableitungen geben, die Maßnahmen nach sich ziehen. Legislative, Exekutive und Judikative, die drei Gewalten in unserem Staat sind hierfür in der Verantwortung.

Uns alle sehe ich aber gefordert, darauf zu achten, dass Hass nicht mit Hass beantwortet wird, dass Konstruktivität nicht verdrängt wird von blinder Scharfmacherei und dass ein dumpfer Generalverdacht nicht alle geflüchteten Menschen in Misskredit bringt. Dem gilt es entgegenzuwirken.

Denn Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Dessen sollten wir uns erinnern – gerade jetzt und in Jesu Namen. Amen.